

Erster Timotheusbrief

Anweisungen für die Gemeindeordnung

Verfasser und Datierung. Paulus ist der Verfasser (1,1). Der Brief ist einer der Pastoralbriefe und wird in die späteren Lebensjahre des Paulus datiert. Der genaue Zeitpunkt hängt von der Frage ab, ob der Apostel eine oder zwei Gefangenschaft durchzumachen hatte. Wenn es zwei gewesen sind, wurde er wahrscheinlich in der Zeit zwischen den beiden geschrieben, jedoch nicht später als 66 n.Chr. Wenn es nur eine gewesen ist, wurde der Brief kurz vor der letzten

Römische Schreibfedern

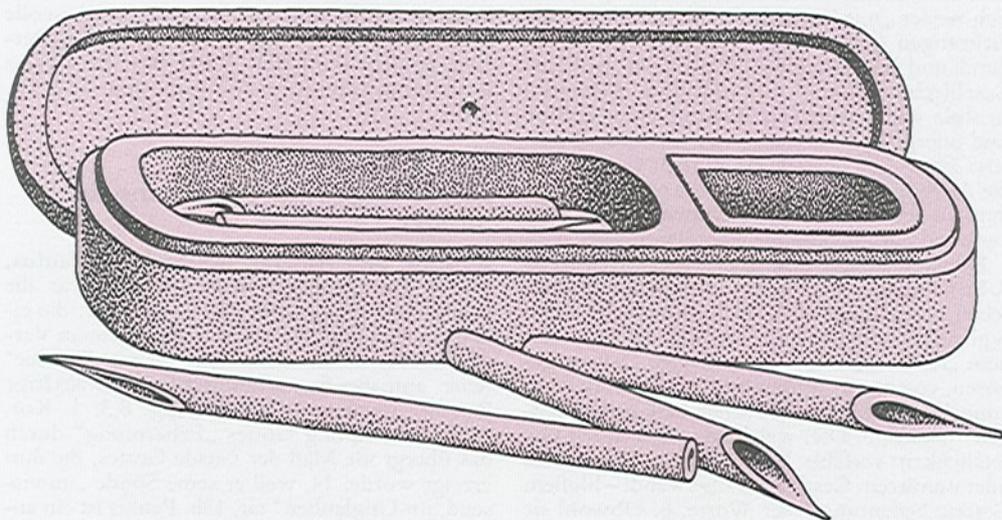
Reise des Apostels nach Jerusalem geschrieben, wahrscheinlich 64 n.Chr.

Das Thema. Das Hauptthema des ersten Timotheusbriefs ist die Gemeindeordnung, die Unversehrtheit des Glaubens und die Zucht im Gemeindeleben (Kap. 1-3). Probleme tauchten auf, nachdem zahlreiche Gemeinden entstanden waren und die Leiter der örtlichen Gemeinden hervortraten. Es war auch unvermeidlich, daß Unterwei-

sungen an ansässige Seelsorger gegeben wurden, nachdem die Gemeinden gegründet waren (Kap. 4-6).

Überblick

Die Zucht gesunder Lehre, Kap. 1
Die Zucht des Gebets und der Anbetung in der Öffentlichkeit, Kap. 2
Die Zucht der Gemeindeleitung, Kap. 3
Die Zucht des örtlichen Seelsorgers, Kap. 4-6



Erster Timotheusbrief

Kap. 1,1-7 Der Seelsorger und die gesunde Lehre

Der Seelsorger und falsche Lehrer, 1-4. Paulus begrüßt Timotheus als Seelsorger und als seinen „echten Sohn im Glauben“, 1-2. In dieser Eigenschaft drängt er den jüngeren Mann, die Verantwortung gegenüber falschen Lehrern wahrzunehmen, 3-4. Ein Seelsorger muß zuerst selbst gesund sein, bevor er solche Verantwortung übernehmen kann. Timotheus wurde dringend aufgefordert, in Ephesus zu bleiben (vgl. Apg. 20,1-3), damit er den Gemeindeleitern „gebiete (feierlich bitten), nichts anderes zu lehren“ („anderes“ im Sinn von andersartig, von der gesunden, christlichen Wahrheit abweichend), 3, und sich weder „mit Legenden“, d.h. religiösen Erdichtungen (z.B. Mythen), die das Heidentum durch und durch bestimmen, noch mit „endlosen Geschlechtsregistern“, auf welche das Judentum so stolz war, abzugeben. Warum? Diese Lehren sind unergiebig und haben nur fruchtlose Streiterei zur Folge, anstatt das Wirken Gottes, d.h. die Ausführung seines Plans, wie er im Evangelium zu sehen ist, wahrzunehmen. Dieses Wirken wird nur im Glauben wahrgenommen, 4.

Der Seelsorger und die Gesetzeslehrer, 5-7. Im Gegensatz zur leeren Gesetzlichkeit der falschen Lehrer steht das Ziel des Gebotes Christi (vgl. Joh. 13,34; 15,12; Gal. 6,2), die Liebe, aus einem „reinen (gewaschenen) Herzen“ heraus geboren, von einem „guten Gewissen“ her und aus „ungeheucheltem (nicht scheinheiligem) Glauben“ heraus, 5. Die, welche das Ziel durch Gesetzlichkeit verfehlt haben, haben sich eitlen oder unnützem Geschwätz zugewandt – bloßem Getöse bedeutungsloser Worte, 6. Obwohl sie den Anspruch erheben, Gesetzeslehrer zu sein, haben sie weder wahre Erkenntnis noch echte Erfahrung erlangt, 7.

Kap. 1,8-11 Das Gesetz und das Evangelium

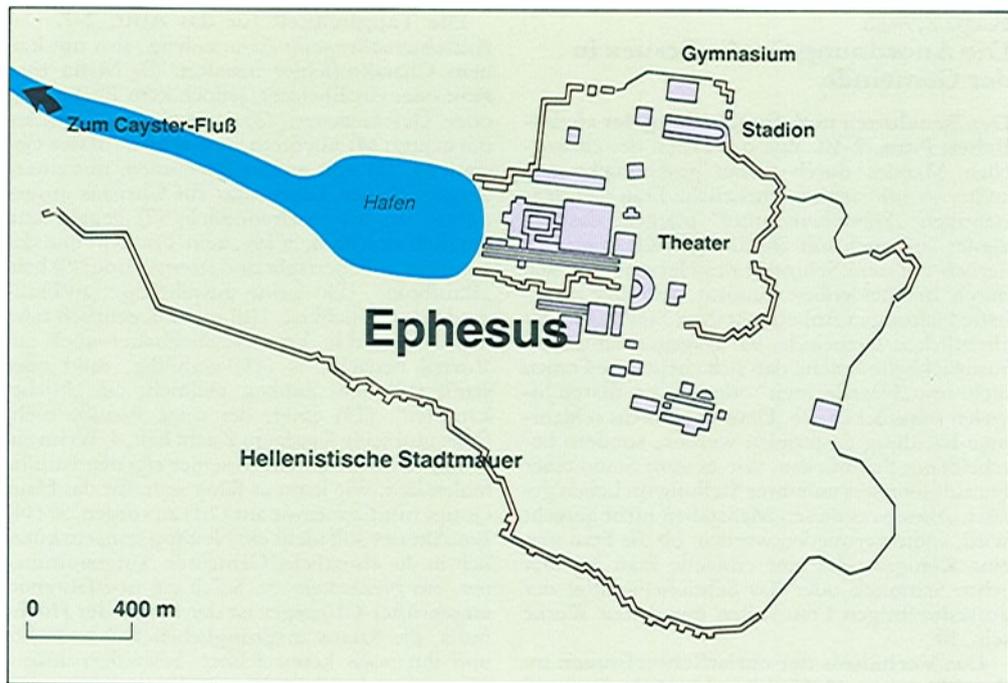
Der Zweck des Gesetzes, 8-10. Das Gesetz selbst ist gut, 8a (vgl. Röm. 7,12), aber es muß

seinem Zweck entsprechend angewandt und in der wahren Zuordnung zum herrlichen Evangelium, mit dem Paulus betraut wurde, verstanden werden (11). Zweck des Gesetzes ist es, den Sünder (den Ungerechten) zu überführen und ihn mit dem Retter in Verbindung zu bringen, damit er durch den Glauben gerecht erklärt werde (Röm. 3,21-28; Eph. 2,8-10). Niemals darf das Gesetz auf den gerechten (gerechtfertigten) Menschen angewandt werden, weder um ihn zu rechtfertigen noch um ihn zu heiligen. Es ist dazu da, dem Sünder seine Sünde und die schreckliche Strafe, die durch die Gottesferne auf ihn wartet, zu enthüllen, 9-10.

Der Zweck des Evangeliums, 11. Es ist das „Evangelium der Herrlichkeit des seligen Gottes“. Es ist die gute Nachricht, die Gottes Herrlichkeit verkündigt, indem seine gnadenvolle Liebe für die Sünder kundgetan und für ihre Rettung gesorgt wird (Joh. 3,16). Was das Gesetz niemals tun konnte, tut die Gnade (Joh. 1,17; Tit. 3,4-5).

Kap. 1,12-17 Das Evangelium Christi und der Sünder

Rettung und Auftrag des Sünders Paulus, 12-15. Des Apostels Rettungsdienst war die Frucht von Gottes rettender Gnade, 12, die einem großen Sünder, einem Lasterer, einem Verfolger des Volkes Gottes und einem „Frevler“ (eine anmaßende, schonungslos gewalttätige Person) zuteil wurde, 13a (Apg. 8,3; 1. Kor. 15,9). Er empfing Gottes „Erbarung“ durch das übergroße Maß der Gnade Gottes, die ihm gezeigt wurde, 14, weil er seine Sünde „unwissend, im Unglauben“ tat, 13b. Paulus ist ein anschauliches Beispiel für die große Wahrheit, daß die Fleischwerdung Gottes in Christus zur Rettung von Sündern dient. In dieser Kategorie der Sünder setzte er sich selbst an die erste Stelle, 15. Diese gewaltige Tatsache ist ein „gläubwürdiges“ Wort, d.h. vollständig vertrauenswürdig, wahr, zweifellos gewiß und herzlicher Zustimmung und Annahme wert.



Des Paulus Rettung, ein Beispiel für alle gläubigen Sünder, 16-17. Der Apostel sollte ein Beispiel für Gottes gnädige Geduld und Liebe in Christus den Sündern gegenüber sein, 16. Gott ist „der König der Ewigkeit, der unvergängliche, unsichtbare, allein weise Gott“ (vgl. Joh. 1,18), dem wegen der Erlösung, die er in Christus bereitet hat, alle „Ehre und Ruhm von Ewigkeit zu Ewigkeit“ gegeben werden muß, 17.

Kap. 1,18-20 Der Auftrag an Timotheus, den Seelsorger

Der Auftrag, 18. Die feierliche Ermahnung und Verpflichtung für Timotheus, „den Sohn“ des Paulus – er war ein Bekehrter des Paulus – ist, er möge einen erfolgreichen geistlichen Kampf kämpfen (vgl. 2. Tim. 4,2; Hebr. 9,14). Früher waren Voraussagen über einen solchen Dienst des jungen Mannes gemacht worden, und sie sollten nun in ihm Wirklichkeit werden.

Die Warnung, 19-20. Die Fälle „Hymenäus“ und „Alexander“ (2. Tim. 2,17-18) liefern ein Beispiel für das Gegenteil. Durch eine falsche Lehre über die Auferstehung hatte Hymenäus den Glauben einiger zunichte gemacht. In apostolischer Vollmacht hatte Paulus diese Irrlehrer Satan übergeben, 20 (vgl. 1. Kor. 5,5; 11,30-32; 1. Joh. 5,16). Dies schloß ernste Züch-

tigung (Hebr. 12,6), in einigen Fällen sogar leiblichen Tod, ein.

Kap. 2,1-8 Die Gemeinde und das öffentliche Beten

Die allgemeine Vorschrift, 1-2a. Das persönliche wie auch das öffentliche Gebet hat eine Vorrangstellung im Leben. Paulus mahnte daher, daß „vor allen Dingen Bitten (ernsthafte persönliche Anliegen und Ansuchen), Gebete (Wünsche oder ernsthafte Begehren), Fürbitten (Gebet um die Rettung anderer) und Danksagungen für alle Menschen“ dargebracht werden sollten, 1, insbesondere für die staatliche Obrigkeit und Amtspersonen, 2a (Röm. 13,1).

Gründe für das Beten, 2b-8: (1) damit die Christen ein ruhiges und stilles Leben in aller Gottseligkeit und Ehrbarkeit führen können, 2b, das im Einklang mit dem Willen Gottes steht, 3; (2) weil der Wunsch Gottes die Rettung aller Menschen ist, wobei das Gebet einen wichtigen Platz einnimmt, 4; (3) weil die Fleischwerdung und das Erlösungswerk Christi dem Gebet neue Kraft und neues Ausmaß verliehen haben, 5-6 (vgl. Joh. 16,23-28). Paulus war von Gott als Prediger (Vorläufer oder Verkünder) und als ein Apostel (Abgeordneter) dieser Wahrheiten über das Gebet beauftragt, 7. Er hatte die Gläubigen in der richtigen Haltung und Ausübung des Gebets zu unterweisen, 7-8.

Kap. 2,9-15 Die Anordnung für die Frauen in der Gemeinde

Das Benehmen und die Kleidung der christlichen Frau, 9-10. Wie das Leben des christlichen Mannes durch Gebet geschmückt sein sollte, so soll sich die christliche Frau mit dem richtigen „Schönheitsmittel“ pflegen; das bedeutet äußerlich mit anständiger Kleidung, innerlich mit dem Schmuck des Herzens, der sich durch Bescheidenheit kundtut, also eine ernsthafte Haltung in Anbetracht ihrer Stellung in der christlichen Gemeinde, 9a. Dagegen lautet der ausdrückliche Befehl, daß sich christliche Frauen nicht mit „Haarflechten“ oder mit kostbaren Juwelen schmücken, 9b. Damit soll nicht schlampige Kleidung empfohlen werden, sondern bescheidenes Schmücken, wie es zum Stand einer Frau als Christin und ihrer Stellung im Leben gehört. Alles, was diesen Maßstäben nicht gerecht wird, sollte vermieden werden, ob die Frau nun eine Königin oder eine einfache Frau ist. Der echte Schmuck oder das Schönheitsmittel der gottesfürchtigen Frau sollen ihre guten Werke sein, 10.

Das Verhältnis der christlichen Frauen zu den Männern, 11-15. Eine christliche Frau soll sich durch einen Geist der Lernfähigkeit und stillen Unterordnung unter ihren Mann auszeichnen, 11 (1. Kor. 14,34-35; vgl. 1. Mo. 3,16). Die gegenteilige Einstellung ist höchst unschicklich für eine Frau, die sich „zur Gottesfurcht bekennt“ (10). Paulus selbst erlaubte es nicht, daß Frauen Männer unterrichteten oder gar über diese herrschten, 12.

Der Grund zur Unterwerfung wird angeführt, 13-15. (1) Adam wurde als Haupt des Alten Bundes geschaffen, bevor Eva gebildet wurde, 13. (2) Eva wurde von Adam genommen, nicht Adam von Eva. (3) Die Frau, nicht der Mann, wurde verführt, 14, und ist immer noch besonders durch verführerische Lehren gefährdet. (4) Sie wird „gerettet“, d.h. errettet und vor den Gefahren der Auflehnung, der Täuschung und dem Weitergeben von irrümlichen Lehren, auf welche der Apostel hinweist, bewahrt, indem sie ihrer hohen Berufung der Haushaltsführung und des Kindergebärens gerecht wird. Ihre geistliche Aufgabe besteht in der Erziehung gottesfürchtigen Nachwuchses, 15.

Kap. 3,1-7 Die Eigenschaften der Ältesten

Die Ehre des Amtes, 1. Es ist eine Tatsache, daß, wer sein Herz darauf richtet, das Amt eines Ältesten (*episkopos* = „Aufseher“) auszuüben, „eine schöne Wirksamkeit“ (Amt, Stellung des Wachens über die Herde Gottes) begehrt.

Die Tauglichkeit für das Amt, 2-7. Der Aufseher sollte sein: (1) untadelig, also mit keinem Charakterfehler behaftet; (2) Mann einer Frau oder ein Eheloser, jedoch kein Ehebrecher oder Geschiedener; (3) vorsichtig, wachsam, umsichtig; (4) nüchtern, mit ernster, fester Gesinnung; (5) von gutem Benehmen, mit einem ausgeglichenen Leben, das auf Christus ausgerichtet ist; (6) gastfreundlich; (7) begabt und tauglich zu lehren, 2; (8) „kein Trinker“ und daher nicht unbeherrscht und streitsüchtig; (9) kein „Raufbold“, d.h. keine gewalttätige, aufbrausende Persönlichkeit; (10) nicht begehrlisch oder habsüchtig, d.h. kein Geldliebhaber noch auf Vorteil bedacht, 3; (11) geduldig, mild oder sanft; (12) kein Zänker, vielmehr ein „Nichtkämpfer“; (13) einer, der seine Familie recht führt und seine Kinder in Zucht hält, 4. Wenn ein Mann es an der Zucht in seiner eigenen Familie fehlen läßt, wie kann er fähig sein, für das Haus Gottes (die Gemeinde am Ort) zu sorgen, 5? (14) Ein Ältester soll nicht ein Neuling sein, ein kürzlich in die christliche Gemeinde Aufgenommener, ein Neubekehrter. Solch ein unerfahrener, ungeprüfter Gläubiger ist der Sünde des Hochmuts, die Satans ursprünglichen Fall bewirkte und ihn noch kennzeichnet, besonders ausgesetzt, 6 (Jes. 14,12-14; Hes. 28,12-19; 1. Tim. 6,9; 2. Tim. 2,26). (15) Er muß auch einer sein, der einen guten Ruf, ein gutes „Zeugnis“ unter den Ungeretteten hat, 7.

Kap. 3,8-13 Die Eigenschaften der Diakone

Ihre Eigenschaften, 8-12. Die Diakone waren mit der finanziellen und organisatorischen Verwaltung der örtlichen Gemeinde beauftragt, während die Ältesten mehr mit den geistlichen Aufgaben betraut waren. Die Anforderungen an die Diakone sind weitgehend dieselben wie an die Ältesten, 8-10 (vgl. 2-7). Die Eigenschaften ihrer Frauen, 11, beziehen sich zweifellos auch auf die Frauen der Ältesten.

Ihr Lohn, 13. Die, welche ihr Amt gut ausüben, „erwerben (gewinnen oder verdienen) sich selbst eine schöne Stufe“, buchstäblich eine Treppe, im Sinne von Würde, der Stellung und des Standes. Sie erwerben auch Freimütigkeit und Redefreiheit, welche der Geist denen gibt, die kraft ihrer Treue und Hingabe an Jesus Christus Vertrauen erlangen.

Kap. 3,14-16 Die Gemeinde und die geoffenbarte Wahrheit

Die Gemeinde und ihr Verhältnis zur geoffenbarten Wahrheit, 14-15. Paulus beabsichtigt, daß Timotheus in der Verwaltung der Gemeinde und in der Gemeindegelung angeleitet

wird. Falls der Apostel das nicht mündlich tun kann, schreibt er, 14–15a. Es ist wichtig zu wissen, wie einer, insbesondere ein Seelsorger, sich im Hause Gottes (der örtlichen Gemeinde) benehmen muß. „Die Gemeinde des lebendigen Gottes“ (der Leib Christi) ist der „Pfeiler“ oder die „Grundfeste“ im Sinne der Stütze, die das Dach der Wahrheit trägt, 15b. Sie ist auch der Grund oder das Fundament der Wahrheit, in welcher der Heilige Geist nur die Gläubigen die Wahrheit Gottes (die Bibel) lehrt.

Der Kern der enthüllten Wahrheit, 16. Dieser Vers bezieht sich auf die Grundlage der in der Schrift enthaltenen göttlichen Offenbarung. Es könnte auch ein urchristlicher gottesdienstlicher Hymnus gewesen sein. Das Geheimnis der Offenbarung ist „anerkannt groß“, weil es Gottes ewige Pläne und Absichten mit Christus umfaßt, die den Erlösten Menschen zum Mittelpunkt haben. Die offenbarte Wahrheit, ehemals verborgen, ist nun aber bekanntgemacht, übersteigt jedoch noch des Menschen volle Erkenntnis. Dieses Geheimnis hat sein Ziel in der Gottseligkeit, d.h. darin, die verlorene Menschheit wieder in einen Stand der Göttlichkeit zurückzuführen, wobei der Mensch mit Christus vereint ist und zur Gemeinschaft mit Gott

und zur Anbetung seines Schöpfers befähigt wird. Jesus ist der Mittelpunkt dieses „Geheimnisses“: (1) seine *Fleischwerdung* – „Gott ist offenbart im Fleisch“ (Joh. 1,1.18); (2) seine *Auferstehung* durch die Kraft des Heiligen Geistes, der alle seine Ansprüche rechtfertigt und sie als wahr erweist (Röm. 1,4); (3) sein mehrfaches *Erscheinen* nach der Auferstehung, das der Geisterwelt seine Person bezeugt (Matth. 28,2–7); (4) sein *Evangelium* – „gepredigt unter den Heiden“ (Gal. 1,16); (5) seine *Gemeinde* und sein Leib – aufgebaut aus solchen, die in der Welt an ihn glauben; (6) seine *Himmelfahrt* – „aufgenommen in Herrlichkeit“ (Apg. 1,9–11).

Kap. 4,1–6 Der Seelsorger und die Irrlehren

Der Dämonismus, die Quelle der Irrlehren, 1–2. Der gut unterrichtete Seelsorger muß den wirklichen Ursprung falscher Lehren kennen, um sie wirksam bekämpfen zu können. Darum redet der Heilige Geist deutlich über diesen Punkt. Er erklärt eindeutig, daß der Irrtum nicht als erstes durch die falschen Lehrer, sondern durch böse Geister oder Dämonen angestiftet wird, die die falschen Lehrer anspornen. Diese

Hebräische Schriftrolle



Wahrheit weist auf die Tatsache hin, daß, wenn Menschen „vom Glauben abfallen“, 1 (Jud. 3-4), sie mehr „verführerischen Geistern (wandernden Dämonen) anhängen“ als den Irrlehrern. Das Ergebnis sind die „Lehren der Dämonen“, nicht Lehren *über* die Dämonen (Dämonenlehre), sondern durch Dämonen erzeugte Irrtümer. Diese Lehrer, die Falschheiten in Scheinheiligkeit lehren, sind einfach unaufrichtige Schauspieler oder Heuchler, deren Gewissen unempfindlich geworden ist, Gutes von Bösem, Irrtum von Wahrheit zu unterscheiden.

Eine Veranschaulichung, 3-6. Der Apostel wählt einen verbreiteten Irrtum aus, eine Art gesetzlichen Asketentums, um die Tatsache des dämonischen Ursprungs der Irrlehre zu erläutern. Dieses Asketentum verbietet zu heiraten (als ob diese von Gott gegebene Einrichtung böse wäre, und so wird Gott beschuldigt) und das Essen gewisser Speisen, von welchen der Apostel zeigt, daß sie von Gott geschaffen wurden, um mit Danksagung und Gebet zu sich genommen zu werden, 3-5. Das dämonische Merkmal dieser Lehre ist offensichtlich: es stellt satanischen Hochmut dar (Jes. 14,12-14), eine Lästerei der Güte Gottes (1. Mo. 3,5) und reine Falschheit (1. Mo. 3,4). Als guter Seelsorger soll Timotheus den Ursprung der Irrlehre zeigen und die Wahrheit lehren, 6.

Kap. 4,7-16

Der Seelsorger und die Selbstzucht

Selbstzucht im öffentlichen Amt, 7-11. Dies umfaßt die treue Verkündigung der Wahrheit (vgl. Vers 6), das Zurückweisen von „Altweiberfabeln“ (dumme, abergläubische Geschichten, wie sie schwatzhafte alte Frauen erzählen, reine Sagen oder Erdichtungen der Phantasie), welche „unheilig“ sind, weil sie mit Heiligkeit und Gottseligkeit nichts zu tun haben. Er soll das Ziel der Gottseligkeit nicht aus den Augen verlieren und nicht auf bloß leibliche Übungen hinarbeiten, deren Nutzen vorübergehend ist – im Unterschied zu den gegenwärtigen und ewigen Vorteilen der Gottseligkeit, 8. Dies ist eine vollkommen zuverlässige Verhaltensmaßregel, 9, für die in Vers 10 gegebene Begründung. Unsere Hoffnung ruht auf dem „lebendigen Gott“, der durch Christi Opfer „aller Menschen Retter“ ist und tatsächlich diejenigen rettet, die glauben, 10. Selbstzucht umfaßt auch das sorgfältige Lehren dieser Dinge, 11.

Selbstzucht im persönlichen Dienst, 12-16. Timotheus, der junge Mann, soll niemandem Anlaß geben, seine Jugend zu verachten. Er soll vielmehr ein Beispiel oder Vorbild für Gottes Volk sein, 12. In seinem Dienst soll er das „Vorlesen“ (eingehendes Studium der Schrift), „Ermahnen“ (Predigen) und das „Lehren“ (Unterweisung) betonen. Er soll die geistliche Gabe,

die er besitzt, nicht vernachlässigen. Dies ist offenbar ein Hinweis auf den Auftrag, der ihm in Verbindung mit der Handauflegung gegeben wurde, 14. Er soll darüber nachsinnen oder andauernd sorgfältig über diese Dinge nachdenken, so daß sein Fortschritt in geistlicher Reife jedermann sichtbar werde. Das bedeutet, daß er seiner Lebensführung wie auch seinen Lehren besondere Aufmerksamkeit schenken soll. Indem er an diesen Dingen festhält, wird er sich „selbst retten“ (im Sinne einer Bewahrung) vor seelsorglichen Fallgruben und die Menschen, denen er dient, vor den allgemeinen Fallstricken in ihrem Glaubensleben.

Kap. 5,1-16

Die Vorsorge für die Witwen

Der Umgang mit verschiedenen Christen, 1-2. Die *Ältesten* sollen nicht hart angefahren werden. Die *jungen Männer* sollen als „Brüder“ behandelt werden, die *älteren Frauen* mit mütterlicher Ehrfurcht und Liebe. Des Timotheus Umgang mit den *jüngeren Frauen* soll durch Keuschheit, wie sie Schwestern gebührt, gekennzeichnet sein.

Die Behandlung von christlichen Witwen, 3-16. Witwen, die wirklich verlassen sind, sollen „geehrt“ und versorgt werden, 3. Die, welche Kinder oder andere Verwandte haben, müssen von diesen unterstützt werden, 4. Echte Witwen vertrauen auf Gott, 5, etwas, was für diejenigen, die in wollüstigem Vergnügen und Luxus leben, 6-7, nicht zutrifft. Diese sollten von der Gemeinde nicht unterstützt werden. Die Verwandten sind verpflichtet, die Witwen innerhalb ihrer Familien zu unterstützen, 8. Keine Witwe unter sechzig Jahren soll Gemeindeunterstützung erhalten. Solche, die sie in Anspruch nehmen, müssen gewisse Bedingungen erfüllen, 10. Jüngere Witwen sollen aus verschiedenen Gründen nicht unterstützt werden, 11-13, sondern sollen ermutigt werden, sich wieder zu verheiraten und Kinder zu gebären, 14-15. Soweit möglich soll die Gemeinde nur für „wirkliche“ Witwen verantwortlich sein, 16.

Kap. 5,17-22

Über die Ältesten

Die ihnen gebührende Ehre, 17-20 (vgl. Kap. 5,1). Älteste (Gemeindevorsteher), die lehren, sollen „doppelter Ehre“ würdig erachtet werden – Ehrung der Stellung und Ehrung durch finanzielle Unterstützung, 17-18 (vgl. 5. Mo. 25,4; Lk. 10,7; 1. Kor. 9,7,9). Sie sollen nicht verantwortungslos verklagt werden, 19 (vgl. 5. Mo. 19,15). Trotzdem sollen solche, die sündigen, öffentlich zurechtgewiesen werden, um der anderen willen, die versucht werden könnten, 20.

Die Verantwortung des Timotheus, 21-

22. Wie alle Seelsorger wird Timotheus feierlich vor Parteilichkeit und Vorurteilen im Umgang mit dem Volk Gottes, 21 (vgl. Jak. 2,1-12), gewarnt. Er wird auch vor übereilter Handauflegung und Beauftragung junger Männer zum Dienst gewarnt, 22 (vgl. Apg. 13,3).

Kap. 5,23-25 **Der persönliche Rat des Paulus an Timotheus**

Des Timotheus Gesundheit, 23. Paulus schlägt vor, daß Timotheus sich nicht mehr länger darauf beschränke, nur Wasser zu trinken, sondern ein wenig Wein gebrauche (vielleicht mit Wasser vermischt), um seines heilkräftigen Wertes willen.

Zur Frage der Sünden und der guten Werke der Menschen, 24-25. Die Sünden einiger Menschen sind so offenkundig und sichtbar, daß sie dem Sünder zum Gericht vorangehen. Anderen folgen ihre Sünden nach oder holen sie ein und erscheinen als Folgen ihrer Übeltat, 24. In gleicher Weise sind die guten Werke etlicher Gläubigen offenkundig und deutlich. Wie dem auch sei, auch jene guten Werke und Liebestaten, die nicht jedermann sichtbar sind, können nicht verborgen bleiben, nicht vor Gott und nicht einmal vor den Menschen, 25.

Kap. 6,1-5 **Verhaltensmaßregeln für Knechte und Meister**

Die allgemeine Anleitung, 1-2 (vgl. Erklg. zu Eph. 6,5-9). Der Apostel hält sich an den gesellschaftlichen Brauch, der vorherrschte, und betont, daß die christliche Sittenlehre auf diese Ordnung anwendbar ist, so falsch sie auch sein mag (vgl. auch Erklg. zu Kol. 3,22-4,1).

Anklage falscher Lehrer, 3-5. Die, welche heilsame, „gesunde“ Worte und Lehren, die zur Gottseligkeit führen, ablehnen, 3, werden in ihrem wahren Licht beschrieben. Sie halten Gottseligkeit für eine Erwerbsquelle, 4-5.

Kap. 6,6-10 **Warnung an die Reichen**

Der Segen göttlicher Zufriedenheit, 6-8. Gewinnstreben ist nicht Frömmigkeit, 5, aber Gottseligkeit in Verbindung mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn, 6 (betont!). Zufriedenheit bedeutet, zu seinem Los entsprechend dem Willen Gottes ein volles Ja zu haben (Hebr. 13,5). Da wir nichts in diese Welt gebracht haben und auch nichts mit hinausnehmen werden, 7, sollten wir zufrieden sein, wenn wir Nahrung und Kleidung haben, 8 (vgl. 1. Mo. 28,20-21).

Der Fluch ungöttlichen Reichtums, 9-10. Der Fluch besteht nicht im Reichtum selbst, son-

dern in der falschen Einstellung zu ihm. Die, welche reich werden „wollen“ oder eine vorsätzliche Entscheidung dazu treffen, wählen einen auf irdischen Reichtum gegründeten Lebenskurs. Als Folge davon fallen sie in Versuchungen, welche anderen nie begegnen. Solch ungöttlicher Reichtum beweist auch, daß er eine Falle ist. Wie eine Falle ein Tier seiner Freiheit und des Lebens beraubt, fängt dieses Begehren den Menschen in „viele törichte und schädliche Lüste“, 9, so heftig, daß sie unwiderstehlich werden und im persönlichen und sittlichen Ruin enden. Anstatt Befriedigung zu bringen, ist der Reichtum „eine Wurzel (betont!) aller Übel“; er hat Begehrlichkeit, Abfall vom Glauben und tiefbohrende Sorgen zur Folge, 10.

Kap. 6,11-16 **Der Gläubige wird gewarnt**

Sein Ehrgeiz, 11-12. Der Gottesmensch soll von den Fallstricken des irdischen Reichtums weglaufen und sie strikt meiden, 11 (2. Kor. 6,14-17; 2. Tim. 2,19-21). Er hat fleißig den christlichen Tugenden nachzujagen, 11. Er soll streiten, das heißt, sich dessen bewußt sein, daß er in einem geistlichen Kampf steht (Eph. 6,10-20; 2. Tim. 2,3-4). Dabei geht alles um den guten Kampf des Glaubens. Der Gläubige soll das ewige Leben „ergreifen“, 12. Dieses Leben wird hier mit dem eines Athleten verglichen, der um einen Kampfpfeil läuft (Phil. 3,12-14) und dessen Lohn im vollen Erfassen der Bedeutung des ewigen Lebens bereits im irdischen Wettlauf besteht.

Der Auftrag des Apostels an ihn, 13-16. Paulus gebietet dem Gottesmenschen, d.h. dem Menschen, der Gott erlaubt, sein Leben zu regieren, dieses Gebot, welches Weltlichkeit und irdischen Reichtum betrifft (6-12), zu halten, 14, und zwar ohne Befleckung oder Grund zum Tadel bis auf das Erscheinen Christi (1. Thess. 4,13-17). Das Streben in diesem Leben soll über jeden Tadel erhaben sein.

Kap. 6,17-19 **Anweisungen für begüterte Gläubige**

Das Gebot, 17-18. Sie werden feierlich ermahnt, weder „stolz“ zu sein noch ihre „Hoffnung auf die Unbeständigkeit des Reichtums“ zu setzen, welcher nie letzte Sicherheit zu bieten vermag. Der Glaube soll vielmehr im lebendigen Gott ruhen, der den Gläubigen die Fülle darreicht, 17. Sie sollten eher an guten Werken reich werden, bereit, ihren Reichtum zur Förderung von Gottes Werk zu gebrauchen und mit armen Gläubigen zu teilen, 18.

Das Ziel, 19. Das Ziel, das dem Glaubenden vor Augen steht, ist: (1) *Zukünftiger Lohn* für

Treue (vgl. 1. Kor. 3,12-15; 9,23-27; 2. Kor. 5,10-11). Sie sollen den Schatz „für die Zukunft sammeln“ (auf die Seite legen) als eine gute Grundlage für unvergänglichen, ewigen Reichtum. (2) *Gegenwärtiger Genuß* des geistlichen Lebens. „Damit sie das wahre Leben erlangen“ (vgl. Phil. 3,14). Gemeint ist überfließendes Leben hier und jetzt (Joh. 10,10).

Kap. 6,20-21 **Aufruf an Timotheus**

Das positive Gebot, 20a. „Bewahre (hüte es wie etwas höchst Wertvolles) das anvertraute Gut.“ Der junge Seelsorger war mit einem Amt betraut worden, das er eifersüchtig hüten sollte.

Die negative Warnung, 20b-21. Er sollte weltliches und leeres Geschwätz und zwecklose Wortstreitereien vermeiden und davon abste-
hen. Gleicherweise sollte er Kontroversen mit der „Wissenschaft“, der „fälschlich sogenannten Erkenntnis“, meiden. Die Theorien des Menschen, die sich nicht beweisen lassen, geraten oft mit den von Gott geoffenbarten Wahrheiten in Konflikt. Der weise Seelsorger wird davon Abstand nehmen und sich vollständig der Verkündigung der von Gott geoffenbarten Wahrheit widmen, 28. Trotzdem wurden einige in den Tagen des Paulus wie in den unsrigen in das menschliche Theoretisieren hineingezogen und sind in der Folge „vom Glaubensziel“ abgekommen, 21a (Jud. 3). Es folgt der Schlußsegen, 21b.